Pester Lloyd 6./XII. 1918 46

Berliner Finanzbrief.

— Von unserem Korrespondenten. —

Berlin, 1. Dezember.

An der Berliner Börse, die im Laufe des Krieges so mancherlei Wandlungen erlebt hat, tritt mit dem heutigen Tage abermals eine bedeutsame Veränderung ein, die gleichsam als Ueberleitung zur Wiedereröffnung des amtlichen Verkehrs anzusehen ist: die Einführung amtlicher Börsenkurse. Allerdings handelt es sich bei dieser Neuerung nur um amtliche Kurse für Dividendenwerte, nicht für festverzinsliche Werte, und zwar deshalb, weil nur in ersteren ein größeres Geschäft stattfindet; außerdem werden die amtlichen Kurse nicht öffentlich, durch die Zeitungen, mitgeteilt, sondern dürfen nur an inländische Banken und Bankiers weitergegeben werden. Der Zweck dieser Maßnahme ist, eine weitere Ausdehnung der Spekulation zu verhindern; ferner aber spielt dabei auch der herrschende und immer mehr zunehmende Papiermangel eine gewisse Rolle. Die Folgen der Neuerung für die Abwicklung des gesamten Börsenverkehrs werden sehr bedeutsamer Art sein; gegenwärtig nämlich gibt es keine Einheitskurse, sondern der Kurs jedes einzelnen Papiers ist ständigen Schwankungen im Laufe der Börse unterworfen, ähnlich wie es früher mit den Ultimopapieren der Fall war. Diesem Zustande soll in Zukunft ein Ende gemacht werden, indem der amtliche Kursmakler einen einmaligen Einheitskurs für jedes einzelne Papier feststellt. Allerdings werden für eine Anzahl von Papieren Ausnahmen von dieser Regel gemacht, und zwar sollen die früheren „Ultimowerte" und eine Reihe anderer wichtigen Papiere weiter im „freien Verkehr" wie bisher gehandelt werden dürfen; es handelt sich hiebei insgesamt um etwa 45 Papiere, also die Hauptspekulationswerte des Marktes, für die der jetzt in Kraft befindliche Zustand weiter bestehen bleiben wird. In Börsenkreisen befürchtet man aus den neuen Anordnungen nicht unerhebliche technische Schwierigkeiten; ein abschließendes Urteil darüber ist freilich erst möglich, nachdem die große Neuerung in Kraft getreten sein wird, und jedenfalls muß es als erfreulich anerkannt werden, daß wir uns dem früheren Zustand des amtlichen Börsenverkehrs, wie er vor dem Kriege bestand, wieder um einen Schritt nähern.

Was im übrigen die letzten Wochen des unamtlichen, freien Verkehrs an der Berliner Börse betrifft, so haben wir Kurssteigerungen erlebt, wie man sie noch nie zuvor gekannt hat. An der Spitze standen in dieser Beziehung die Aktien der Daimlermotoren-Gesellschaft, die bekanntlich ihr Aktienkapital kürzlich dergestalt erhöht hat, daß auf eine alte Aktie drei neue zum Kurse von 107 Prozent entfielen. Das Bezugsrecht stellte infolgedessen einen Wert in der außerordentlichen Höhe von 900 Prozent dar, und der Kurs der Daimleraktien überschritt im Zusammenhang damit den Stand von 1300 Prozent. Nachdem aber das Bezugsrecht abgetrennt worden war, stieg der Kurs der Aktien nochmals an einem Tage um 100 Prozent, was auf die ursprünglichen Aktien eine Steigerung um weitere 400 Prozent bedeutet. Die Mehrzahl der anderen Automobilaktien, Benz, Adler, Wanderer, erfuhr gleichfalls sehr starke Kurserhöhungen. Aber auch zahlreiche andere Gebiete weisen stürmische Kurssteigerungen auf; am bemerkenswertesten sind diejenigen der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik, ferner aller Kali- und chemischen Werte. Was die Aktien der Rheinischen Metallwarenfabrik betrifft, so war deren Kurs vor Kriegsausbruch 80 Prozent; Ende 1916 war der Kurs bereits auf 400 Prozent gestiegen, und an der gestrigen Börse hat er zum ersten Male den Stand von 700 Prozent überschritten. Auch bei dieser Gesellschaft erwartet man eine bedeutende Kapitalserhöhung in absehbarer Zeit, und zwar unter Einräumung eines hohen Bezugsrechtes an die Aktionäre. Auch verlautet, daß sich die Gesellschaft eine Kohlenzeche angliedern und den gesamten Kaufpreis aus flüssigen Mitteln decken werde. Was das Gebiet der chemischen Werte betrifft, so bildete daselbst die größte Sensation die stürmische Aufwärtsbewegung der Aktien der Th. Goldschmidt Aktiengesellschaft in Essen; innerhalb weniger Wochen ist der Kurs der Aktien um 250 auf 500 Prozent gestiegen, und zwar in Verbindung mit Meldungen, daß der Gesellschaft die Flüssigmachung von Kohle auf Grund ihr gehöriger Patente gelungen sei; diese Erfindung hält man für eine der bedeutsamsten, die jemals gemacht worden sind, und die Gewinne der Gesellschaft aus den Patenten sollen viele Millionen betragen. Auch die Aufwärtsbewegung von Kaliaktien war vielfach geradezu sensationeller Natur, und zwar wurde sie zum Teil hervorgerufen durch französische Presseäußerungen, daß die Kalifelder im Elsaß den Wert einer halben Milliarde darstellten. Je länger der Krieg dauert, um so wertvoller erscheint der monopolartige Charakter der deutschen Kaliwerte, und es bricht sich immer mehr die Erkenntnis Bahn, daß die Kalischätze Deutschlands einen nicht minder hohen Wert darstellen als etwa seine Kohlenschätze.

Die Frage liegt nahe, ob die vorhin geschilderte stürmische Kursbewegung eine Uebertreibung, ob sie Auswüchse der Spekulation darstelle oder ob sie durch die inneren Verhältnisse der betreffenden Gesellschaft gerechtfertigt sei. Ganz allgemein läßt sich bei nüchterner und objektiver Betrachtung der Sachlage nur feststellen, daß die Gewinne der Industrie mit der Kursbewegung ihrer Aktien durchaus Schritt gehalten haben und daß die Rentabilität der Werte, dank immer mehr vergrößerter Produktion sowie immer mehr verbesserten Arbeitsmethoden, fortgesetzt zunimmt. Zu diesen verbesserten Arbeitsmethoden trägt nicht zuletzt der Fortgang des Verschmelzungsprozesses bei, der immer weiter anhält. Die Eisenwerke erwerben Erzgruben und Kohlenbergwerke, andere schließen Interessengemeinschaften mit Maschinenfabriken und Lokomotivbauanstalten ab; alles zum Zwecke der möglichst vorteilhaften Ausgestaltung des gesamten Produktionsprozesses. Gerade in jüngster Zeit sind einige große Fusionsprojekte zustande gekommen, zum Teil unter Angliederung von Werken aus feindlichem Besitz an deutsche Gesellschaften. Am bemerkenswertesten erscheint in dieser Beziehung der Uebergang der in Lothringen gelegenen de Wendelschen Hüttenwerke im Wege der Zwangsversteigerung an eine deutsche Gruppe; die de Wendelschen Werke, deren Wert etwa 400 Millionen Mark ausmacht, bildeten ein zu großes Objekt, als daß eine einzelne deutsche Gesellschaft sie hätte erwerben können, und so bildete sich unter Führung des Stahlwerkeverbandes ein Uebernahmekonsortium, dem unter anderen die Aktiengesellschaft Krupp, die Phönix-Aktiengesellschaft, die Deutsch-Luxemburgische Gesellschaft und andere große Werke angehören. Ebenfalls im Wege der Zwangsversteigerung übernahm die Kattowitzer Bergbaugesellschaft die in Polen gelegene, in französischem Besitz befindliche Steinkohlengewerkschaft Renard. Von anderen Fusionen ist vor allem bemerkenswert die Uebernahme der Westfälischen Stahlwerke in Bochum durch die in Oberschlesien gelegene Bismarckhütte; letztere Gesellschaft, deren Entwicklung im Kriege beinahe beispiellos glänzend ist, plant nunmehr noch die Angliederung eines Kohlenbergwerkes, wodurch sie sich zu einem gemischten Werk größten Stils entwickelt. Die hier angeführten Beispiele zeigen deutlich den Gang der Entwicklung der deutschen Industrie: Ausdehnung, Verschmelzung, Produktionsverbesserung, das ist ihr Ziel. Immer neue Kapitalien werden in den Betrieben investiert, kein Tag vergeht ohne neue Kapitalserhöhungen, und angesichts dessen drängt sich die Frage auf: Würden die führenden Männer der Industrie im vierten Kriegsjahre, zu einer Zeit, wo die Friedenshoffnungen bereits festere Gestalt anzunehmen beginnen, wohl zu derartigen Betriebsvergrößerungen und Kapitalserhöhungen schreiten, wenn sie glaubten, der Frieden würde ein Erlahmen der Geschäftstätigkeit mit sich bringen? Geht nicht aus alledem vielmehr im Gegenteil hervor, daß man an den maßgebenden Stellen einen neuen Aufschwung, eine neue Hochkonjunktur für sehr wahrscheinlich hält? Schon vor Monaten erklärte in der Generalversammlung der Orenstein u. Koppel A.-G. der Generaldirektor Geheimer Rat Orenstein: „Wir werden nach dem Kriege keinen Ueberfluß, sondern einen Mangel an Arbeitskräften haben; so gewaltige Arbeit ist alsdann zu leisten." Diese Worte, an deren Richtigkeit man damals vielfach nicht recht glauben wollte, beginnen jetzt allmählich mehr und mehr zur allgemeinen Ansicht zu werden; an der Börse hieß es ehedem, sobald der Frieden ernsthaft erörtert würde, sei ein Rückgang von Industrieaktien sehr wahrscheinlich. Genau das Gegenteil ist der Fall gewesen, und während Tag für Tag die Friedensmöglichkeiten hoffnungsvoll besprochen werden, steigen die Kurse der Industriepapiere, weil man eine neue Hochkonjunktur, einen neuen wirtschaftlichen Aufschwung nach Friedensschluß erwartet.